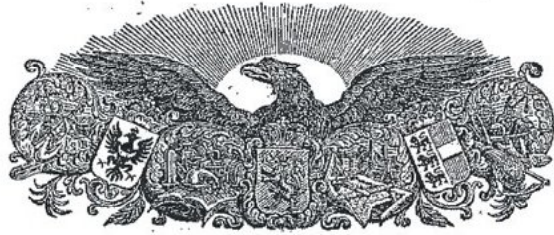


V. Jahrgang.

N^o 71.

Erscheint Mittwoch u. Samstag mit Abbildungen und zeitweisen lithogr. Beilagen, nebst wöchentlichem Anzeigeblatte. — Pränum. Preis in loco ganzl. 5 fl., mit Aufstellung und im Wege des Buchhandels 6 fl.; f. b. Ausland 8 fl. 6 kr. (6 Mkr. 10 ngr. 6.)



Grätz.
6. Sept. 1843.

Pränumerationspreis bei den k. k. Postämtern ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 30 kr. C.M.; gegen portofreie Zufendung zweimal in der Woche, unter eigenem gedruckten Couvert. Briefe und Geldbeträge sind portofrei an die Redaction einzulenden.

Inneröster- reichisches
Industrie- und Gewerbe-Blatt.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: Carl v. Frankenstein.

Inhalt. Definitionen der hauptsächlichsten gewerblichen Begriffe. — Salz-Bleiher. Praktisches Verfahren zum Bleichen von Baumwollenzugungen in Oesterreich. — Technische Kunstschau. Ueber das Coloriren der Silberbilder. Prüfung käuflicher Delc. Neue Färbstoffe. Aufforderung zur Fabrication von Licht- oder Negatron im Großen. — Industrielle Tageszeitung.

Unser Frankenstein

... zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse für alle Stände

Nicht nur die Bewohner der Frankenstein-gasse sollen erfahren, wer in Graz „unser Frankenstein“ war: Ein Technikpionier in den so technikfernen Jahren vor 1848, ein begeisterter Sammler von Nachrichten und Neuigkeiten, ein ambitionierter Journalist und schließlich auch ein Galvaniseur und Familienvater.



Historisches aus Graz

von Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubitzky

Durch zehn Jahre vom 1. 5. 1838 bis zum 27. 5. 1848 erschien zweimal wöchentlich Carl von Frankenstein's „Innerösterreichisches Industrie- und Gewerbeblatt zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse für alle Stände“. In der Summe waren das über 4.000 kleinbedruckte Seiten mit vielen technischen Abbildungen. Der Inhalt des „Innerösterreichischen Industrie- und Gewerbeblatts“ ist so umfangreich und vielfältig, dass er sich jeder Form an Systematik und Überblick entzieht. Die Zeitschrift finanzierte sich durch ihre Abonnenten und Werbeeinschaltungen,

wobei sich Neuigkeitsankündigungen und Werbung häufig überschritten. Insbesondere nahm die Werbung für Frankenstein's Zeitschriftdruckerei Kienreich in „Grätz“ einen besonderen Platz ein. In diesem technisch-wirtschaftlichen Neuigkeitenmagazin gab es beispielsweise Berichte über den Elektromagnetismus, mechanische Wagen für Personen- und Warentransporte, feuersichere Gebäude und neue Techniken der Erzverarbeitung. Wenn man das Schreiben von Büchern, der Zeitschrifteninhalte und deren Redigierung und Herausgabe, seine Firma und schließlich seine Familie nebeneinander stellt, fragt man sich, wie das bewältigbar war. So nebenbei erfährt der Leser von Frankenstein's „Industrie- und Gewerbeblatt“ auch Meteorologische

Beobachtungen der k.k. Universität zu Grätz. Wir erfahren beispielsweise, dass es am 7. September 1843 in Graz Temperaturschwankungen zwischen 9° und 15° Réaumur (= 11° bis 19° Celsius) und Regen samt Regenbogen um 6 Uhr Früh im Nordwesten der Stadt gab. Im politisch turbulenten Jahr 1848 gab Frankenstein auch noch ein „Politisches Abendblatt“ heraus.

Industrieatlas – Alpen-Quadrille

Im Jahr 1841 erschien Frankenstein's „Fabriks-Bilder-Atlas der österreichischen Monarchie“, ein so wertvolles Buch, dass es nun in der Steiermärkischen Landesbibliothek im Tresor aufbewahrt wird. In diesem Text- und Grafikband werden wichtige Betriebe verschiedener Art vorgestellt, so auch die Druckerei Leykam

in der Wiener Straße und die Zuckerraffinerie in der Herdergasse. Frankenstein's Interesse galt allen Erneuerungen, Erfindungen und dem Fortschritt. So faszinierte ihn auch die Daguerreotypie, die Frühform der Fotografie. Es wird angenommen, dass er der Autor der ersten Veröffentlichung darüber in Österreich war. Diese erschien 1838 im Ludwig's Verlag in Graz. In seiner eigenen Zeitschrift berichtete er vielfach über die frühe Fotografie. Ganz anderer Art war der Band „Terpsichore – Neuer Ball- und Masken-Almanach“, der von Frankenstein zusammen mit dem steiermärkisch-ständischen Lehrer der Tanzkunst Eduard Eichler herausgegeben wurde. Es gab dort aus heutiger Sicht skurrile Maskenvorschläge, Geschlechterin und Tanzbeispiele. Wir

erfahren dort auch die Geheimnisse der Alpen-Quadrille, so der zwölfte Figurenwechsel mit dem Titel „Die Gemse“ (Gämse).

Fortschrittsglaube

Sein allgemeines Interesse an dem, was zu jener Zeit als wichtig dokumentierbar erschien und als fortschrittlich verstanden werden konnte, zeigte sich in Carl von Frankenstein's Veröffentlichungen und auch in vielen Mitgliedschaften wissenschaftlicher Vereinigungen. So war er unter anderem Mitglied des innerösterreichischen Industrie-Vereins, des Wiener Vereins zur Beförderung der bildenden Künste sowie der k.k. Landwirtschaftsgesellschaften von Illyrien und Steiermark. Im letzteren Verein hatte Lärz-

herzog Johann eine führende Position.

Des Galvaniseurs Familie

Frankenstein's Berufstätigkeit lässt sich am einfachsten als jene eines Galvaniseurs beschreiben. In seiner Fabrik wurden Metallgegenstände vergoldet oder versilbert. Dabei entwickelte er eine – für jene Zeit sehr fortschrittliche – Technik zur hydroelektrischen „Contact-Vergoldung und -Versilberung“. Seine Arbeitsmethode, in Varianten damals allgemein in Verbreitung kommend, vermied die gefährlichen Quecksilberdämpfe. 1843 wurde seine Technik in den Medien mehrfach lobend erwähnt. Frankenstein's kleiner Betrieb befand sich im Moserhofschlössl (Althallerschlössl, Münzgrabenstraße 92-94),



Maskenball. Aus heutiger Sicht skurrile Kostümvorschläge.

dann am „Burg-Clacis nahe der Pittongasse“, also am zu St. Leonhard gehörigen Teil der Glacisstraße nahe Elisabethstraße. Der Unternehmer und Redakteur war anfangs k.k. ökonomischer Catastralbeamter. In dieser Funktion schrieb er 1837 einen „Tabellarischen Grundriss der Agriculturchemie“. Frankenstein (geb. 1810 in Prag) wohnte in Graz an verschiedenen Adressen, so 1827 im Haus Sporgasse 82 (heute Nr. 19). Er studierte 1836 bis 1837 am Joanneum, dem „Großvater“ unserer Technischen Universität. Der emsige Technikjournalist, Sachautor und Galvanist starb am 5. 7. 1848 38-jährig an „blutigem Schlagfluß“ (= Schlaganfall, Hirnblutung) in Graz. Er war mit Franziska (Fanni) von Frankenstein (geb. Leitmayer) verheiratet und die kränkliche Witwe (+ 1856) hatte große

Schwierigkeiten, ihre sechs unmündigen Kinder zu versorgen – damals leider ein häufig auftretendes Problem. Zwei Kinder waren vor ihrem Vater gestorben, ein Sohn kam als Posthumus nach seinem Tod zur Welt. Zehn Monate davor war Frankenstein Vater einer Tochter geworden.

Vergessen?

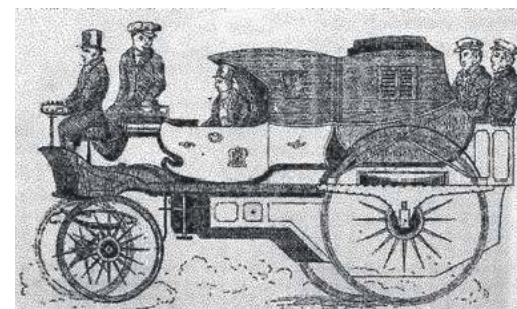
Die Ereignisse des Revolutionsjahres 1848 überdeckten damals das Gedenken an ihn, seinen frühen Tod und die Einstellung seines so nützlichen Industrie- und Gewerbeblattes. Zwar ist seit 1948 eine nördliche Seitenstraße der Ragnitzstraße nach Frankenstein benannt, aber sein weites und teilweise auch zukunftsweisendes Tätigkeitsfeld hätte mehr wissenschaftliche Anerkennung und allgemeines Wissen über ihn verdient.



Eigenwerbung. Die Firma Frankenstein warb mit üppiger Grafik.



Imposant. Die Zuckerraffinerie in der Herdergasse – Heinrichstraße.



Mobil „Hill's Dampf Wagen für gewöhnliche Straßen“.